**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 22 (1930)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Tagesfragen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Tagesfragen.

Die kapitalistische Wirtschaft ist wieder einmal in einer Sackgasse gelandet. Der Produktionsapparat, der in den letzten paar Jahren gewaltig verbessert worden ist, weist schwere Störungen auf, und er ist zu einem nicht unbeträchtlichen Teil stillgelegt, was zur Folge hat, dass Millionen von Proletariern ohne Arbeit und Verdienst sind.

Dieses ernste Problem der Wirtschaftskrisis überschattet gegenwärtig alle andern Fragen. Wir haben deshalb dieses Heft der « Gewerkschaftlichen Rundschau » ausschliesslich dafür reserviert, da es für die Vertrauensleute der Gewerkschaften wertvoll sein wird, Material in den Händen zu haben, um die Arbeiterschaft über diese wirtschaftlichen Zusammenhänge aufzuklären. Nichts ist so geeignet, den Unsinn des gegenwärtigen Wirtschaftssystems augenfällig zu machen, wie diese Periode der Krise, wo die heutige Wirtschaft, die dank Wissenschaft und menschlichem Erfindungsgeist die Technik aufs höchste entwickelt hat, nicht imstande ist, auch nur die allerprimitivste wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen: den bestehenden Apparat in Gang zu halten, die arbeitswilligen Hände zu beschäftigen, um den Bedarf aller Menschen zu decken.

Es gibt vereinzelte Kapitäne der kapitalistischen Wirtschaft, die einsehen, dass es so nicht weiter gehen kann, sondern dass durch eine planmässige Leitung der Wirtschaft diese ungeheuren Verluste, welche die Krisen verursachen, beseitigt werden müssen. Doch sie stehen mit ihrer Ansicht isoliert da und werden nicht durchdringen. Die Arbeiterbewegung ist die einzige wirtschaftspolitische Macht, die eine Aenderung der gesamten Wirtschaftsverfassung anstrebt. Gerade die gegenwärtige Krisis muss benützt werden, um weitere Mitstreiter zu gewinnen für unser Ziel: die Organisation der Wirtschaft im Interesse der Gesamtheit.

*

Durch die Wirtschaftskrisis werden auch verschiedene Fragen der Arbeitsbedingungen in den Vordergrund der Diskussion gestellt. In bezug auf die Arbeitszeit hat der Gewerkschaftskongress von Luzern die Forderung nach weiterer Verkürzung erhoben. In der Entschliessung wird besonders hingewiesen auf die zunehmende Arbeitslosigkeit, die eine zweckmässige Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten als logisch erscheinen lässt.

Es freut uns, feststellen zu können, dass diese Auffassung auch in gewissen Kreisen der schweizerischen Unternehmer geteilt wird.

In einer Diskussionskonferenz von Vertretern der Arbeitgeberorganisation kam man laut Bericht der « Neuen Zürcher Zeitung » zum Schluss, es sei zweckmässiger, die Arbeitszeit um einige Tage oder Halbtage zu kürzen, als zu Entlassungen zu schreiten. Auch die Gewerkschaften sind der Meinung, wenn schon eine Einschrän-

kung des Betriebes notwendig sei, dann soll sie durch Kurzarbeit auf alle verteilt werden (in Deutschland, wo die Frage viel brennender ist als bei uns, ist ja die allgemeine Reduktion der Arbeitszeit auf 40 Stunden vorgeschlagen worden). Das bedeutet freilich ein Opfer für jene, die sonst voll beschäftigt werden könnten. Allein wir sind überzeugt, dass die meisten es gern tragen, um ihre Kollegen vor gänzlicher Arbeitslosigkeit zu bewahren. Diese Beschränkung der Arbeitszeit hat mehrfache Vorteile gegenüber der Entlassung eines Teils der Belegschaft. Einmal werden so die eingearbeiteten Kräfte dem Betrieb gesichert. Ferner kann dadurch die gänzliche Arbeitslosigkeit, die stets sehr deprimierend wirkt auf die Betroffenen und ihre Familien, für einen grossen Teil der Arbeiterschaft vermieden werden.

Genau mit der gleichen Logik muss selbstverständlich gegen die Verlängerung der Normalarbeitszeit Front gemacht werden. Es ist sehr zu wünschen, dass die vernünftige Einsicht, welche einzelne Unternehmer aufbringen, auch beim Volkswirtschaftsdepartement Einzug hält.

*

Eine andere Frage, die von Arbeitgeberseite aufgeworfen wird, ist der Lohnabbau. Es war zu erwarten, dass auch die gegenwärtige Krisis von den Unternehmern dazu benützt wird, um die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. In Deutschland sind die Arbeitgeber zum Angriff auf der ganzen Front übergegangen, nachdem sie bereits an einzelnen Stellen ihre Forderungen teilweise durchdrücken konnten. Natürlich ist es in erster Linie eine Machtfrage, ob es den Unternehmern gelingt oder nicht, die Löhne zu senken. Aber es ist dennoch angezeigt, die hierfür vorgebrachten Argumente näher zu prüfen.

Die Unternehmer versprechen sich vom Lohnabbau eine Senkung der Produktionskosten, die sie dann zur Senkung der Preise ausnützen wollen. (Gerade in Deutschland zeigt sich zwar, dass der Preisabbau trotzdem nicht einsetzt, auf jeden Fall nicht so, dass er für die Konsumenten fühlbar wird.) Ist es jedoch so sicher, dass eine Senkung der Produktionskosten eintreten wird? Zur Beurteilung dieser Frage ist sehr interessant, was bei der deutschen Wirtschaftsenquete über die Wirkung der Arbeitszeit auf die Produktionskosten ermittelt worden ist. Der Ausschuss, der speziell mit der Untersuchung der Arbeitszeitverhältnisse betraut worden ist, hat festgestellt, dass die Kämpfe, welche die Unternehmer 1924 mit ihrer Forderung nach Wiedereinführung des Zehnstundentages ausgelöst hatten, eine grosse Beunruhigung der Arbeiterschaft zur Folge hatten, die sich auch in einer Verminderung der Arbeitsleistung auswirkte. Es ist sogar festgestellt worden, dass diese psychologische Wirkung für die Arbeitsleistung von grösserer Bedeutung war als die Veränderung der Arbeitszeit. Das heisst mit andern Worten: Werden Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen erzwungen, so kann die Wirkung auf den Arbeitswillen

(und nach längerer Zeit natürlich auch auf die Leistungsfähigkeit) eine Verminderung der Leistung zur Folge haben, und das Ergebnis ist negativ: eine Verteuerung der Produktion statt einer Verbilligung.

Das fällt um so mehr ins Gewicht, als in der rationalisierten Wirtschaft die Lohnkosten im einzelnen Betrieb keine so grosse Rolle mehr spielen. Die Unternehmer werden daher gut tun, sich zweimal zu überlegen, ob sie durch Lohnabbau schwere soziale Spannungen und Kämpfe hervorrufen wollen, die der Wirtschaft als Ganzem nur schaden können und für sie selbst sehr wahrscheinlich auch grössere Verluste bringen, als sie im besten Falle als Erfolg buchen könnten.

*

Der Verein für Sozialpolitik, eine deutsche Gesellschaft, der aber auch Vertreter der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftsverbände aus der Schweiz angehören, hat beschlossen, die Frage der Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen, ihren Umfang und die Mittel zu ihrer Bekämpfung zum Gegenstand einer grossen Untersuchung zu machen. Die Anregung hierzu wurde vom Zürcher Professor Saitzew gemacht. Der Beschluss bedeutet wohl, dass die nächste Tagung diesem Problem gewidmet wird und dass daraufhin eingehende Forschungsarbeiten gemacht werden. Wir können es nur begrüssen, dass die Wissenschaft sich dieser Frage eingehend annimmt, und hoffen, dass neben der theoretischen Untersuchung über die Ursachen der Arbeitslosigkeit auch den praktischen Fragen der Krisenpolitik gebührend Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Das Arbeitslosenproblem ist ja auch Gegenstand der Untersuchung durch das Internationale Arbeitsamt seit dessen Bestehen. Es ist das Verdienst des schweizerischen Arbeitervertreters, Genossen Schürch, wiederholt Anträge gestellt zu haben zur Förderung dieser Frage. Wir müssen leider feststellen, dass die Arbeiten des I. A. A. noch nicht sehr viele praktische Ergebnisse gezeitigt haben. Anerkennen wollen wir die Förderung der Arbeitslosenversicherung, die durch die Dokumentierung von Genf aus und vor allem durch das internationale Abkommen erfolgt ist. Daneben sind jedoch die positiven Ergebnisse noch gering. Eine Untersuchung über das Problem der Konjunkturpolitik durch Verteilung der öffentlichen Aufträge, die vor mehreren Jahren angefangen wurde, ist leider immer noch nicht abgeschlossen. Die Publikationen über den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und den Schwankungen des Geldwertes, bzw. den Goldvorräten, sind eher geneigt, der Verwirrung zu dienen als der Aufklärung. Aus der blossen Tatsache, dass Preisschwankungen und Beschäftigungsgrad in der Regel parallel laufen, wird kein wissenschaftlich ernst zu nehmender Forscher den Schluss ziehen, dass die Preisveränderungen ohne weiteres Ursache der Krise sind. Und

auch die Zusammenhänge zwischen Geld und Goldmengen einerseits und Preisbewegung anderseits müssten gründlicher untersucht werden, als das in den Publikationen des I. A. A. geschehen ist.

---

# Wirtschaft.

## Die Altersgliederung der Arbeitslosen.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat wiederholt Erhebungen vorgenommen über die Zusammensetzung der Arbeitslosen nach dem Alter. Die Statistik wurde bis ins Jahr 1926 zurück ergänzt. Doch es zeigt sich, dass die Verschiebungen im Altersaufbau der Stellensuchenden sehr gering sind. Diese Altersstatistik ist berechnet worden auf Grund der Angaben der Arbeitsämter sowie einiger beruflichen Stellenvermittlungen für die Stellensuchenden, die je auf Ende Januar und Juli ermittelt worden sind. Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus den Ergebnissen:

| Ende | Zahl der Altersangaben | Von 100 Stellensuchenden standen im Alter von .... Jahren | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | unter 20 | 20—29 | 30—39 | 40—49 | 50—59 | 60 und mehr |
| Januar 1926 | 20,206 | 9 | 33 | 19 | 17 | 13 | 9 |
| Januar 1927 | 21,562 | 10 | 35 | 18 | 16 | 13 | 8 |
| Januar 1928 | 14,945 | 7 | 36 | 18 | 16 | 14 | 9 |
| Januar 1929 | 17,056 | 7 | 34 | 19 | 17 | 15 | 8 |
| Januar 1930 | 14,916 | 6 | 35 | 19 | 16 | 14 | 10 |
| Juli 1930 | 10,824 | 7 | 35 | 19 | 17 | 13 | 9 |

Wir sehen also, dass etwa ein Drittel der Arbeitslosen im Alter von 20 bis 29 Jahren steht. Nicht ganz ein Fünftel entfällt auf die Arbeitslosen in den 30er Jahren. Die höheren Altersklassen sind verhältnismässig stark vertreten, wenn man bedenkt, dass die Zahl der Erwerbstätigen in jenen Altersstufen bedeutend kleiner ist. Und diese Zahlen müssen erschrecken, wenn man weiss, wie schwer es ist für Leute über 40 Jahren, noch eine dauernde Stelle zu finden. Nicht weniger als etwa 40 Prozent der Arbeitslosen sind im Alter von 40 und mehr Jahren.

Da die Altersgliederung der Arbeitslosen für Männer und Frauen nicht ganz dieselbe ist, so geben wir nachstehend die letzten Ergebnisse nach Geschlechtern getrennt:

| Erhebung Ende | Von 100 Stellensuchenden standen im Alter von .... Jahren | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Männer | | | | | | Frauen | | | | | |
| | unter 20 | 20 bis 29 | 30 bis 39 | 40 bis 49 | 50 bis 59 | 60 und mehr | unter 20 | 21 bis 29 | 30 bis 39 | 40 bis 49 | 50 bis 59 | 60 und mehr |
| Januar 1926 | 8 | 33 | 19 | 17 | 14 | 9 | 18 | 32 | 17 | 15 | 11 | 7 |
| Januar 1930 | 5 | 35 | 19 | 16 | 15 | 10 | 11 | 37 | 20 | 16 | 10 | 6 |
| Juli 1930 | 5 | 34 | 19 | 17 | 14 | 11 | 12 | 35 | 19 | 16 | 12 | 6 |

Die stärkere Vertretung der jüngern Klassen unter den weiblichen Arbeitslosen rührt daher, dass überhaupt unter den berufstätigen Frauen die untern Altersklassen stärker besetzt sind als bei den Männern, weil nachher ein grosser Teil aus dem Berufsleben ausscheidet.

Ein zahlenmässiges Bild über den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Alter bekommt man, wenn man die Zahl der Arbeitslosen in Prozent der Erwerbenden der gleichen Altersklasse berechnet. Das geschieht in der folgenden Tabelle: